

«Voll Feuer und Kolorit»

VISP | Am vergangenen Samstag führten der Chor und das Sinfonieorchester des Theaters Biel Solothurn unter der Leitung von Francis Benichou auf der La-Poste-Bühne Georges Bizets Oper «Die Perlenfischer» auf.

Es ist dies ein Werk, dem kein Geringerer als der berühmte französische Komponist Hector Berlioz «Feuer und Kolorit» einräumte. Man muss ihm dies bezüglich unbedingt zustimmen, auch wenn das drei Akte aufweisende Werk in gekürzter Form, mit etwas eigenwillig zurechtgelegtem Schluss und ohne Pause in etwa 90 Minuten über die Bühne ging und die Kritik gerne von einem «schwachen» Libretto spricht.

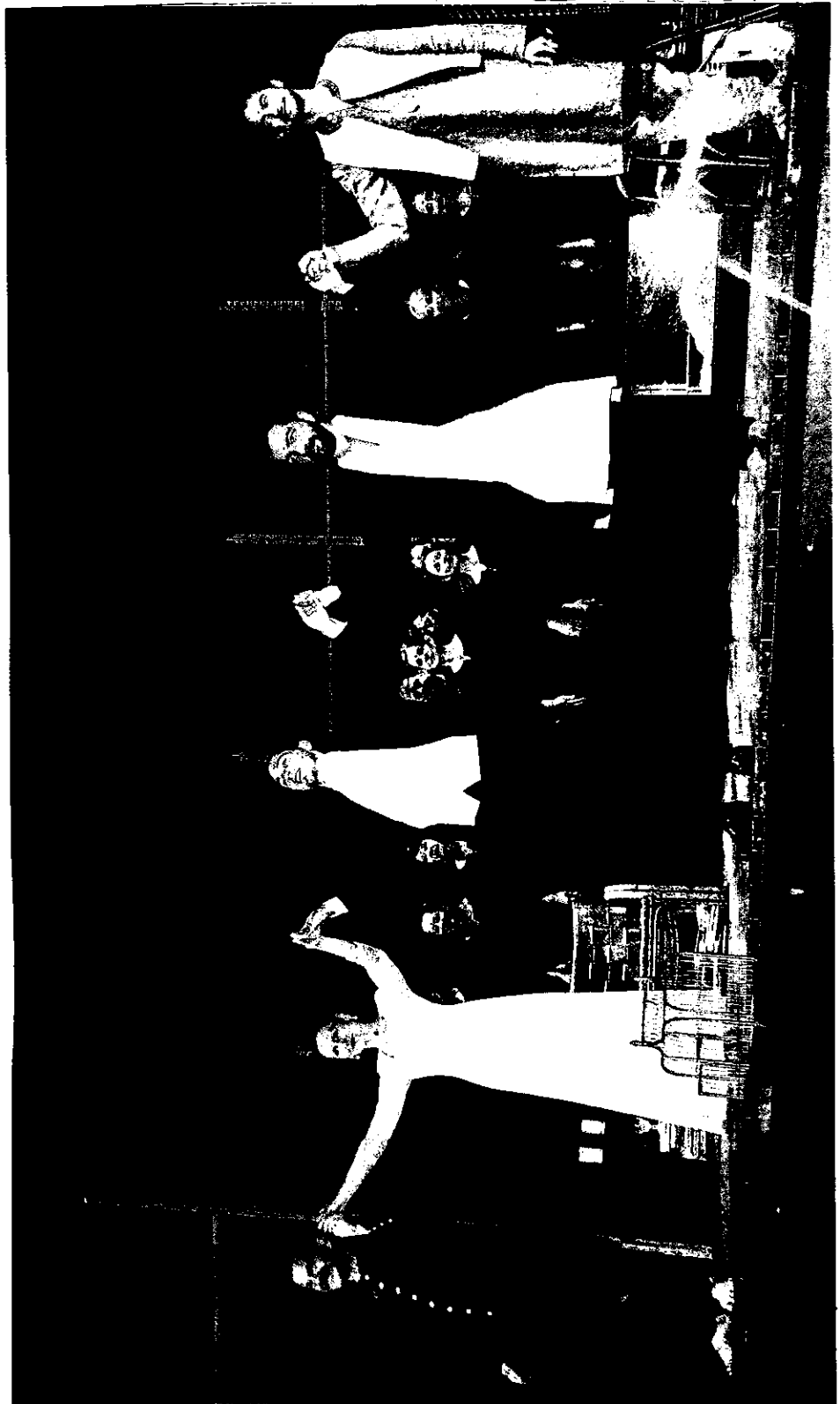
Zu Unrecht vergessen

Der Umstand, dass die beiden Freunde Nadir und Zurga sich dauernde Freundschaft schwören, aber beide die gleiche Frau Leila lieben, birgt, wie man sich überzeugen konnte, Konfliktstoff genug. Und als schliesslich Leila und Nadir ein Paar werden, Zurga eifersüchtig ist, doch heldenhaft entscheidet und die beiden totgeweihten Verliebten rettet, selbst aber stirbt, hat man als Opernfreund doch das Gefühl, eine echte romantische «Grande Opera» erlebt zu haben. Obwohl man vernahm, dass dies die erste Oper des erst 24-jährigen Bizet sei, war man doch der Auffassung, sie habe Format – auch wenn sie gegenüber dem späteren grossen Meisterwerk «Carmen» in der Aufführungspraxis zurückblieb. Sie wurde zu Unrecht lange vergessen. Man darf dem Theater Biel Solothurn zugutehalten, dass es für einmal eben nicht eine der allbekannten Opern aufführte, sondern «Vergessenes» holte und erarbeitete, das sehr qualitativ die Genialität des jungen Bizet aufzeigt.

Der Rahmen

Das Bühnenbild zeigt zu Beginn ein mit Tisch, Bett usw. ausgestattetes Zimmer in einem hüttenartigen Bau auf Ceylon, in dem der Brahma-Priester Nourabad und dann auch die Freunde Zurga und Nadir reden. Die Perlenfischer dieser Gegend, die um die Einwirkung von bösen, ihre Existenz bedrohenden Dämonen fürchten, wurden durch den draussen agierenden, ganz dunkel gekleideten Chor dargestellt. Kostüme, Requisiten und Beleuchtung stimmten. Schutz gegen

die bösen Dämonen war durch die keusche Priesterin Leila garantiert, die auch alsbald erschien und von den beiden Freunden in dem herrlichen Duett «Oui, c'est elle» begrüsst wurde. Dass



La-Poste-Bühne. Chor, Orchester und Solisten entführten in die Welt der Leidenschaft. Von links: Nourabad (Eric Martin-Bonnet), Leila (Ljupka Rac), Dirigent Francis Benichou, Zurga (Aram Ohanian) und Nadir (Manuel Nú ez Camelino). FOTO WB

KULTUR

WB, 20.5.2017/1

Zurga zum König erhoben wird, gibt ihm dann schliesslich die Macht, den «Verrat» der verliebten Leila und des Nadir mit dem Tode zu bestrafen, dies allerdings dann zu bereuen und, wie erwähnt, rückgängig zu machen.

Die Musik

Georges Bizet hat dieses Geschehen durch eine wunderbare Musik aufgewertet und verdichtet, dies vor allem in Szenen, in denen die in Leila verliebten Freunde mächtig an ihrem Dilemma zwischen Freundschaft und Liebe leiden und in Konflikten, in denen das Volk von draussen für die «gefallene»

Brahmapriesterin Leila und ihren Liebhaber Nadir den Tod fordert. Bizet offenbarte hier grosse dramatische Kraft und Farbe, die ein bestens in allen Registern besetztes romantisches Orchester mit Kraft aufzeigte – manchmal mit etwas überlauter dynamischer Entfaltung. An einigen Stellen, etwa in der solistischen Oboe, konnte man bereits auch sehr lyrische Anklänge an «Carmen» vernehmen. Musikalisch gross entwickelte sich immer wieder der Chor, dem Bizet eine überaus wichtige Rolle zumass. Die Vokalsolisten Zurga, Nadir und Nourabad wurden in einem heftigen, leiden-

schaftlichen Spiel ihren Anteilen mit ausdrucksstarker Tongebung, mit Nuancenreichtum und in allen Lagen stilsicher und anpassungsfähig – Leila auch in einigen Koloraturen – sehr gerecht. Über ihre gute Diktion hinaus, die man an zweisprachiger Übertitelung prüfen konnte, zeigten sie alle grossen persönlichen Einsatz und auch flüssiges, hervorragendes Schauspiel. So entwickelte sich diese Jugendoper Bizets, die auch als Dank an die treuen und grosszügigen Sponsoren des Hauses La Poste gedacht war, zu einem allseits gefreuten, erlebnisreichen Opernabend. ag.

WB, 20. 5. 2017/2